



Schakuhnen

Sterberegister 1803–1847

Einleitung

Die Toten des Kirchspiels Schakuhnen 1803–1847 sind in den Mikrofilmen B 414 (1803–1809), B 413 (1810–1821) und B 412 (1821–1847) erfasst. Der erste Eintrag (mit einer laufenden Nummer 23) datiert von Mitte März 1803, der letzte von Ende Dezember 1847. Die ersten Einträge von 1803 sind noch im vorhergehenden Sterberegister 1766–1803 erfasst. Das Sterberegister 1803–1847 ist innerhalb der aufgezeigten Eckdaten vollständig.

Die Pfarrer von Schakuhnen während des fraglichen Zeitraums waren:

- Christian Lux (bis 1806),
- Carl Gottlieb Erdmann (1806–1823),

- Friedrich August Prellwitz (1824–1842),
- Friedrich Ludwig Ferdinand Müllner (1842–1857).

Der Beginn des Sterberegisters 1803–1847 fällt in einen Zeitraum, in dem (aus letztlich ungeklärten Gründen) alle drei in Schakuhnen geführten Register (und auch die Register der Filialkirche in Karkeln) gewissermaßen schlagartig mitten im Frühjahr 1803 enden. Das war zugleich der Zeitpunkt, in dem der spätere „pastor loci“ Carl Gottlieb Erdmann, bis dahin Präzentor in Deutsch Crottingen, seinem in die Jahre gekommenen Schwiegervater Christian Lux, dem aktuellen Pfarrer von Schakuhnen, als Adjunct beigeordnet wurde. Er war es, der ab Juni 1803 – bis zu seinem Tod im Jahre 1823 – alle Register (und mithin auch das Sterberegister) führte. Alle drei Register beginnen mitten im Jahr; die ersten 39 Einträge im neuen Buch stammen noch von anderer Hand.

Die beiden Nachfolger Friedrich August Prellwitz und Friedrich Ludwig Ferdinand Müllner haben das Register offenbar in Person geführt.

Inhaltlich war es die Zeit, in der die Angaben im Sterberegister immer ausführlicher wurden, was offenbar an entsprechenden Vorgaben „von oben“ lag. Schließlich – im Sommer 1843 – ging man dazu über, die (immer umfangreicheren) Sterbeeinträge jeweils auf zwei Seiten zu verteilen.

Die Auswertung des Sterberegisters stößt auf keine besonderen Schwierigkeiten. Die Handschriften der Registerführer sind durchweg lesbar; die Vorlagen sind unbeschädigt, und es gibt auch keine derart verblassten Stellen, dass der Text nicht mehr erfasst werden könnte.